

Ausbau

Ab 1. Juli gibt es täglich 20 Postauto-Verbindungen auf den Bürgerstock. 21

«Iheimisch»-OK macht sich an die Arbeit

Nidwalden 2019 findet zum vierten Mal die grosse Gewerbe- und Erlebnisausstellung statt. Industrie- und Gewerbebetriebe sollen sich auf der Plattform präsentieren können.

Martin Uebelhart
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

2019 wird wieder eine «Iheimisch» stattfinden. Seit Beginn dieses Jahres ist ein Komitee an der Arbeit, um die Gewerbe- und Erlebnisausstellung zu organisieren. Sie soll von 30. Mai bis 2. Juni auf dem Areal des Flugplatzes Buochs über die Bühne gehen. Bereits 1998, 2005 und 2012 hat «Novum Jungunternehmer Nidwalden» mit grossem Erfolg Ausstellungen organisiert. «Der Sieben-Jahre-Rhythmus hat sich eingebürgert», sagt OK-Präsident Leo Schallberger im Gespräch mit unserer Zeitung. Alle Mitglieder im Organisationskomitee gehören auch Novum an.

«Mit der Ausstellung wollen wir zeigen, dass der Kanton Nidwalden sehr gute Unternehmen und Gewerbebetriebe hat, die sowohl nach innen wie auch nach aussen ausstrahlen», beschreibt Schallberger eine weitere Motivation für die Organisation der Ausstellung.

Ähnliche Grösse wie im Jahr 2012

Die «Iheimisch» soll in zwei Jahren in etwa der gleichen Grösse wie 2012 durchgeführt werden. «Das Gelände wird leicht in Richtung Westen verschoben,



Das OK der «Iheimisch» 2019 (von links): Sandro Blättler, Fabian Odermatt, Philippe Banz, Thomas Vetterli, Walter Gut, Ivan Zumbühl, Leo Schallberger, Sepp Frank, Björn Britschgi, Tobias Birrer und Philipp Neichen. Bild: PD

weil die Pilatus-Flugzeugwerke auf dem Flugplatz eine neue Maintenance-Halle bauen werden», so Schallberger. Bei Bedarf könne das Gelände etwas nach Norden in Richtung Ennetbürgen ausgedehnt werden. Auf rund 6000 Quadratmetern Ausstellungsfläche rechnet das OK mit 200 bis 250 Ausstellern und rund 25 000 Besuchern. 2012 waren 35 000 Besucher an der «Iheimisch». Man wolle vorsichtig an die Sache herangehen und

budgetiere mit etwas tieferen Zahlen, sagt Leo Schallberger. «Wenn es dann mehr werden, sind wir froh.» Das OK rechnet mit einem Gesamtbudget von rund 1,2 Millionen Franken. Für die Organisation der nächsten «Iheimisch» ist eigens ein Trägerverein gegründet worden, dem die Mitglieder des OK angehören. «Damit wollen wir einerseits transparente Strukturen schaffen und andererseits sicherstellen, dass allfällige Risiken

nicht auf Novum zurückfallen», hält Schallberger fest.

Neu erfinden müsse man die «Iheimisch» nicht, so Schallberger weiter. «Aber wir werden schon versuchen, der Ausstellung einen eigenen Touch zu geben.» In Vordergrund stehe klar die lokale Gewerbeausstellung. Neben dem Gewerbe sollen auch die Vereine einbezogen werden. «Und die «Iheimisch» ist ganz klar auch ein gesellschaftlicher Anlass», betont Schallberger.

Ein wichtiges Anliegen sind für Novum und das OK auch die Jungen. «Wir möchten einen Fokus auf die gewerblichen Berufe und das duale Bildungssystem legen.» Die Betriebe sollen die Möglichkeit haben, ihre Berufsfelder vorzustellen und die Möglichkeiten und Perspektiven aufzuzeigen.

Leo Schallberger ist der Einzige, der schon einmal bei einer «Iheimisch» im OK mitwirkte – im Jahr 2005. «Diese Erfahrung

«Wir werden versuchen, der Ausstellung einen eigenen Touch zu geben.»

Leo Schallberger
OK-Präsident «Iheimisch» 2019

gen möchte ich gerne einbringen», sagt er. Das Komitee kann zudem auf die Erfahrungen des OK aus dem Jahr 2012 zurückgreifen. Schallberger bezeichnet das als «Göttsystem». «In einzelnen Ressorts hat dieser Erfahrungsaustausch bereits stattgefunden. Nächstens werden sich die OKs von 2012 und 2019 auch im Plenum treffen.»

Hinweis
Infos: www.iheimisch.ch

Kupferkugel birgt Botschaften an die Nachwelt

Flüeli-Ranft Es ist keine Ausstellung, eher eine Roadshow über Niklaus von Flüe. Gestern wurde sie den Medien präsentiert. Ab heute ist Bruder Klaus unterwegs quer durch die Schweiz.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Im Pavillon gibt es keine Texttafeln, keine Kopfhörer und keine Bildschirme. «Sie werden nichts sehen. Es ist das grosse Nichts», kündigt Ausstellungsmacher Otto



Eigentlich habe er sich bislang immer geweigert, zu Niklaus von Flüe zu arbeiten, gesteht Otto Steiner ganz offen. «Bruder Klaus ist ein schwieriges Thema, so weit weg von unserer Realität, unserer Erfahrungswelt. Darüber eine Ausstellung zu machen, ist sicher etwas vom Heikelsten.» Als er dann vom Auftraggeber für die Ausstellung angefragt wurde, habe er gesagt: «Ja – wenn ich sie so machen kann, wie ich es für richtig halte.»

Neben dem Wohnhaus von Niklaus von Flüe im Flüeli-Ranft steht er seit gestern auf ausgereisten Holzschnitzeln, der klappbare Pavillon. Eine Metallkonstruktion in gedeckten Erdfarben. Gefertigt hat sie die Schlosserei Andreas Rohrer in Kägiswil.

Steiner schickt die Besucher auf die Reise

Die Medienvertreter werden in den Pavillon eingeladen. Die Geschichte von Bruder Klaus könne man nachlesen, sagt Otto Steiner. «Warum muss ich sie darstellen? Mir ist es wichtiger, Leute auf eine Reise zu schicken.»

Zwei Helferinnen weisen die Besucher am Eingang auf die Lebesthematik von Niklaus von Flüe hin. Als Bauer und Politiker stand er mitten im Leben und



Franziska von Blarer wirft einen Zettel in die Kupferkugel beim Pavillon «Niklaus von Flüe – Unterwegs», der auf eine Tour durch die ganze Schweiz startet. Bild: Corinne Glanzmann (Flüeli-Ranft, 27. Juni 2017)

sagte sich von der Welt los. Die Helferin erklärt im Flüsterton, was auf den Besucher in den kommenden 30 Minuten zukomme. Im Innern trennen Leinwände die eine Hälfte des Pavillons in Zellen als Vorbereitungsräume für einen zentralen Begegnungsraum. Wer in Zelle eins auf dem einfachen Schemel Platz nimmt, stellt fest, wie laut doch die Welt

draussen ist. Wie ging es wohl Bruder Klaus damit, der sich zurückziehen wollte und doch immer wieder aufgesucht wurde? Mit jeder Zelle rückt die Welt draussen ein Stück weiter weg. Die Ruhe tut gut. In der zweiten Zelle gibt der Besucher Handy, Uhr und Schuhe ab. Der Boden unter den nackten Füßen ist kalt. Stille bis auf das Rauschen der

Klimaanlage erwartet den Besucher im abgedunkelten zentralen Raum. Die Tür schliesst sich hinter der Helferin. Allein. Die Begegnung hier drin ist persönlich. Waren es fünf Minuten, war es länger? Die Tür öffnet sich, die Helferin gibt Schuhe, Uhr und Handy zurück. In der nächsten Zelle warten Block und Stift. Welche Gedanken gebe ich der Nach-

welt weiter? Vor dem Ausgang wartet eine Kugel aus Kupfer auf den Zettel. 100 Jahre lang wird diese im Flüeli-Ranft aufbewahrt, bis sie dazu bestimmt ist, von der Nachwelt geöffnet zu werden.

Quer durch die Schweiz tourt die Roadshow mit Endstation in Sachseln im September. Sie wird in jedem Kanton in der Schweiz Halt machen. An die 5000 Personen werden sich in den Pavillon begeben, schätzt Beat Hug, Leiter der Geschäftsstelle des Trägervereins 600 Jahre Niklaus von Flüe. Sehr zufrieden zeigt er sich bereits jetzt, wie er sagt: «Das Projekt reiht sich nahtlos ein in das Gesamtprojekt des Trägervereins, indem wir nicht einfach Wissensvermittlung bieten, sondern eine Plattform für eine Auseinandersetzung mit Niklaus von Flüe und mit sich selbst.»

Hinweis
Heute steht der Pavillon im Flüeli-Ranft neben dem Wohnhaus von Bruder Klaus; 30. 6.–1. 7. Stans, Dorfplatz; 6. 7. Luzern, Jesuitenplatz; 23.–25. 9. Sachseln vor Pfarrkirche, jeweils 12 bis 19 Uhr. Infos: www.mehr-ranft.com

WWW.
Mehr zum Thema auf: obwaldnerzeitung.ch/gedenkjahr

Steiner mit bubenhaftem Lächeln vor den Medienvertretern an. «Es ist etwas vom Radikalsten, was wir je gemacht haben», sagt er über «Niklaus von Flüe – Unterwegs.» Der Trägerverein als Auftraggeber tut sich fast schwer mit einem Namen. Der Pavillon auf Rädern ist keine mobile Ausstellung, auch kein rollendes Museum. Die Rede ist von «Roadshow», «mobilem Erlebnis» oder gar «Experiment».